

*Predigt zum Mitnehmen  
zum dreizehnten Sonntag nach Trinitatis  
gehalten in der St. Nikolai-Kirche Limmer am 29.08.2021*

---

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern...“ (Mt 25,40b) – wie stehe ich zu den Menschen in meinem Leben? Wie verhalte ich mich anderen gegenüber, die eine schwächere Position haben als ich? An diesem Sonntag kreisen die biblischen Texte um unser Verhältnis zu den anderen – zu Fremden und Familie, zu uns selbst. Sie erzählen Gelingendes – wie im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter – sie erzählen unser größtes Scheitern – wie in der Katastrophe von Kain und Abel. Sie fragen uns an.

Lass uns gemeinsam auf unser Leben schauen – und dabei nicht die Gnade vergessen, die uns hält.

*Rebekka Brouwer*

---

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 1. Buch Mose, im vierten Kapitel. Es sind die Verse 4,1-16a:

Adam erkannte seine Frau Eva, sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach:

Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN.

Danach gebar sie Abel, seinen Bruder.

Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes.

Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett.

Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.

Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmst du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht so:

Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür und nach dir hat sie Verlagen;

Du aber herrsche über sie.

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen!

Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel?

Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Bruders schreit zu mir von der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert sein Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden.

So wird mir's gehen, dass mich totschrägt, wer mich findet.

Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfach gerecht werden.

Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.

So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gen Osten.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Abel. Der Zweitgeborene. Der Schäfer. Gnädig angesehen vom HERRN. Beneidet von seinem Bruder.

„Lass uns aufs Feld gehen...“ –

Ich sehe sie gemeinsam weggehen – der Große und der Kleine – Seite an Seite. Beide erwachsene Männer – und doch wird ihre Mutter immer noch den Schatten der Kinder in ihnen gesehen haben. Erinnert sich noch an die ersten tapsigen Schritte, mit denen der Kleine versucht hat, den Großen einzuholen.

– Abel stirbt. Erschlagen vom großen Bruder.  
Gewaltsames Ende einer Geschwisterbeziehung.

Plötzlich ist da kein kleiner Bruder mehr an seiner Seite. Nicht länger ist Kain seines Bruders Hüter.

Geschwister sind Konkurrenten. Sie kämpfen um die Gunst der Eltern. Suchen ihre Position im Familiengefüge, wollen mehr sein als der Erstgeborene, der Zweitgeborene.

Geschwister bilden eine Schicksalsgemeinschaft. Ihr Leben ist aufs Engste miteinander verknüpft, ohne dass sie selbst mitentscheiden duften, ob sie diesen Verbündeten haben wollen.

Geschwister sind Wegbegleiter. Mit ihnen hast Du teilen gelernt. Und kämpfen. Sie haben dir Wege geebnet und den Rücken freigehalten. „Das sag ich meinem großen Bruder!“ – Schutz und Schirm vor allem Bösen. Mit der kleinen Schwester an der Hand bist Du nicht allein. Du wachst an der Verantwortung und hast keine Angst mehr im Dunkeln. Einer muss ja stark sein.

Geschwister sind lebendige Erinnerung – wenn irgendwann keiner mehr da ist, der sich daran erinnert, wie es war, als Du ein Kind warst – wenn Mutter und Vater gestorben sind, Großeltern, Tanten und Onkel – dann sind sie noch lange an Deiner Seite. Menschen, die wissen, wie Du warst, bevor Du den Anzug angezogen hast und die Aktentasche eine Verlängerung deines Armes wurde. Menschen, die sich an deine Ecken und Kanten erinnern, die das Leben dir glattgeschliffen hat. Die sich daran erinnern, dass Du einen anderen Namen hattest und Angst vor Drachen im Kleiderschrank.

Geschwister, die fehlen, sind eine Wunde, die sich nicht schließt.

Der Große schlägt den Kleinen tot. Hat der Sünde die Tür geöffnet.  
Sein Name steht für Gewalt und Zerstörung.

Nach dem Utøya-Attentat vor 10 Jahren verweigerte der norwegische Ministerpräsident Stoltenberg dem Attentäter seinen Namen. Er nannte ihn nicht.  
Seine klare Haltung: "Am 22. Juli geht es in erster Linie um diejenigen, die ihr Leben und ihre Angehörigen verloren haben." – Nicht um den, der die Leben Anderer genommen hat.  
Der Täter wurde von ihm nur als derjenige bezeichnet, der diese schreckliche Tat begangen hatte. Nicht sein Name und seine Geschichte sollte ins Zentrum des Interesses rücken. Dadurch richtete sich der Fokus auf die Toten und ihre Familien. Ihre Namen wurden verlesen. Ihre Geschichten erzählt.

Wenige Sätze nur nehmen Abel auf – er ist das Opfer. Nur das Opfer. Wenig weiß ich von ihm. Schäfer war er. Gnädig von Gott angesehen. Jüngerer Sohn von Adam und Eva. Bruder von Kain. Und dann endet sein Leben auf einem Acker.

Sein Vorher und Nachher haben nur Bedeutung, um Kains Tat zu erklären. Schon sein Name – hebräisch „Hauch, Nichtigkeit“ hat keinen Bestand und wird außerhalb dieses Kapitels nicht mehr genannt. Kein Wort zu der Trauer der Eltern, kein Wort, was sein Tod für andere bedeutet hat, kein Wort darüber, ob er seinen großen Bruder geliebt und bewundert hat wie ich meinen liebe und bewundere, ob sein Blick den Blick seines Bruders suchte, als er erkannte, dass er sterben wird.

Abel geht verloren. Sein Blut wird vergossen. Versickert. Verschwindet. Gottes Frage „Wo ist Dein Bruder?“ benennt den Verlust.

Kain hat seinen Tod verschuldet. Hat es nicht ausgehalten, dass er, der Erstgeborene die Nr. 2 sein sollte – hinter Abel zurückstecken sollte – dass er und sein Opfer keine Gnade in Gottes Augen finden.

Nichts hat er falsch gemacht. Beide bereiten Gott ein Opfer. Auf ihre Weise. Und Gott schaut den einen gnädig an, den anderen nicht.

Er hält es nicht aus, das einfach so stehen zu lassen.

Er erhebt sich gegen seinen Bruder – und schlägt zu.

Ich lese die Geschichte von Kain und Abel – es ist eine Geschichte von Kain. Es ist eine Geschichte von unserer Zerstörungswut, unserer Unfähigkeit, anzuerkennen, dass nicht immer andere Schuld tragen.

Es ist nicht so, dass Gott keine Verbindung zu Kain hätte.

Gott wendet sich Kain zu. Schon vor der Tat.

Warnt ihn – rät ihm: lass dich nicht verbittern von Dingen, die außerhalb deiner Möglichkeiten liegen. „Wenn Du fromm bist, so kannst du frei deinen Blick erheben.“ Es liegt bei dir, ob deine Welt sich verfinstert. Ob du die Sünde in dein Leben lässt. – Wenn Du recht handelst, steht da im Hebräischen, wenn Du es richtig machst.

Gott zeigt ihm seine Wahl auf. Das muss nicht so enden.

Aber er gebietet ihm keinen Einhalt.

Lässt ihn mit dem Jüngeren aufs Feld gehen.

Es zerreißt mir das Herz. Die Entscheidung liegt bei Kain.

Die Verantwortung, die Wahl verbleibt bei uns.

Die Konsequenzen auch – Abel vergeht. Kein Engel eilt zu seiner Rettung.

Und dann? Dann bin ich doch bei Kain – komme mit ihm vom Acker.

Was, wenn wir alles zerschlagen, was uns lieb und teuer ist – was, wenn wir unser eigenes Leben zerstören, weil wir es nicht schaffen, den Blick zu heben?

Liebe Gemeinde – Kain verliert sein Stück Eden: verliert den kleinen Bruder. Löscht ein Stück seiner eigenen Geschichte aus. Diese Schuld kann er nicht abwaschen.

Gott straft Kain. Verurteilt ihn zu einem ruhelosen Leben.

Und verhandelt doch mit dem Täter. Nimmt ihm die Todesangst. Schützt ihn mit dem Kainsmal. Untastbar soll er sein. Und leben. Jenseits von Eden.

Er lebt. Erfährt, dass Gott da ist. Selbst jetzt.

Kaum auszuhalten, diese Barmherzigkeit.

Kaum auszuhalten, dass er Bestand hat, dass er geschützt wird, er, der dem anderen sein Leben genommen hat.

Warum?

Kain hat sich von seiner Wut und seiner Eifersucht verändern lassen. Kain hat der Sünde die Tür geöffnet.

Gott nicht.

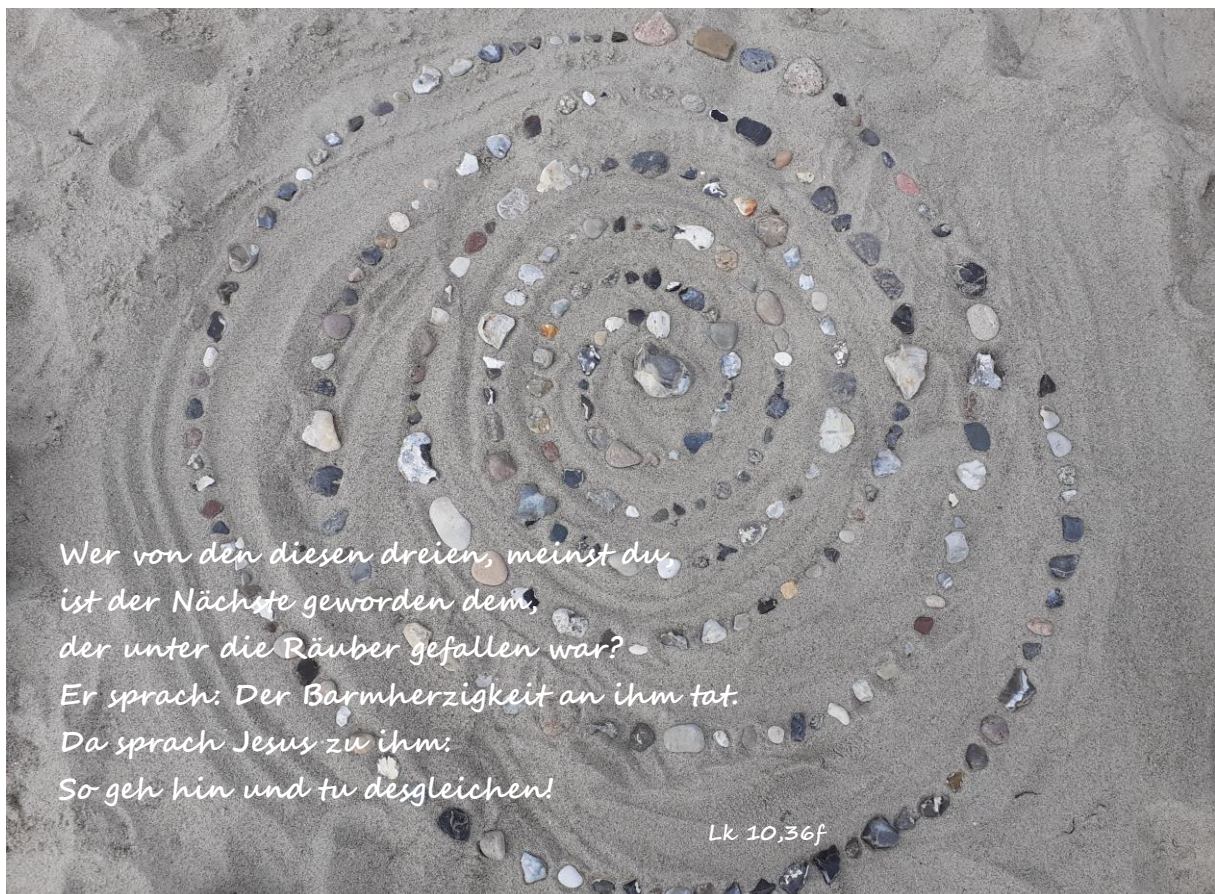
Gott bleibt Gott. Wird nicht finster.

Was uns nicht gelingt, gelingt ihm: den Wert eines jeden Lebens zu sehen – jenseits der Schuld. Jenseits von Eden.

Lasst uns die Verlorenen, Zerschlagenen, Vergangenen nicht vergessen.

Sagt ihre Namen.

Lasst uns nicht finster werden – lasst euch nicht verändern durch eure Angst, euren Zorn, eure Trauer! Und ihr werdet gemeinsam vom Acker zurückkommen. Amen.



---

Damit wir in Verbindung bleiben:

<https://www.nikolai-limmer.de/>

<https://limmer-ewig.wir-e.de/gemeinsam>

Und jeden Sonntag Gottesdienst – eine Predigt, ein gutes Wort zum Mit-nach-Hause-Nehmen und Lesen. Und immer ein offenes Ohr – wir freuen uns, von Ihnen zu hören!